

Sie schieben keine ruhige Kugel

Für die Mitglieder von „freeplay.ruhr“ ist der Flipper ein Kunstobjekt. In Herten haben sie eine Kneipe in ihr Vereinsheim verwandelt

Tobias Appelt

Herten. Heinz Berges drückt einen kleinen Knopf an der Unterseite des Flipper-Automaten. Sofort erwacht die Maschine mit einem großen Düddelüü zum Leben. Bunte Lämpchen flackern im Takt des Sounds, auf einem rechteckigen Display erscheinen Buchstaben und Zahlen. Mit der rechten Hand zieht Heinz Berges dann einen Hebel, spannt damit eine eiserne Feder. Er fühlt den Widerstand, findet den richtigen Punkt – und lässt los. Gummi trifft auf Metall – und: Wusch! Die silberne Kugel schießt hinein in das blinkende Labyrinth. „Das Spiel beginnt! Jetzt knacken wir den High-Score“, sagt Heinz Berges.

Der 55-Jährige ist der Vorsitzende des Vereins „freeplay.ruhr“ in Herten. Seit dem Jahr 2018 widmen sich die mittlerweile 57 Mitglieder aus dem ganzen Ruhrgebiet der Aufgabe, „Flipperautomaten als Kultur- und Kunstobjekte zu fördern“. Außerdem wollen sie die Maschinen als „Unterhaltungs- und Sportgeräte in der Öffentlichkeit bekannter machen und ihre Verbreitung fördern“. So haben sie es in ihre Satzung geschrieben.

„Alle haben die gleiche Geschichte“

Auch Jörg Darmochwal flippert für sein Leben gern. Deshalb ist der 62-Jährige an diesem Abend zum ersten Mal zu Gast im Vereinsheim.

„In den Neunzigern habe ich mit meinen Freunden ganze Nächte in den Flipperhallen verbracht“, sagt er. „Für zwei Mark konnte man eine Stunde die Kugel hüpfen lassen.“ Bei ihm zu Hause in Dortmund steht zwar auch ein Flipper im Wohnzimmer. Doch alleine Flippern, das ist ihm auf Dauer zu langweilig geworden. „Hier spielst Du in Gesellschaft. Im Verein macht es viel mehr Spaß“, sagt er.

Dass es den Verein gibt, geht maßgeblich zurück auf das Engagement von Heinz Berges. „Im Grunde haben alle hier die gleiche Geschichte – und sie beginnt eigentlich immer in einer Kneipe, in einer Pommessbude oder auf einem Campingplatz“, sagt er. „Bei mir war es eine Kneipe.“ Aufgewachsen ist Heinz Berges in Gelsenkirchen. Nach den Fußballspielen der DJK Arminia Hassel 1924 nahm sein Vater ihn hin und wieder mit zu seinen Stammtisch-Kumpels – und wo die Männer sich trafen, stand ein Flipperautomat, Modell „Eight-Ball“, Baujahr 1977. „Wir Kinder bekamen damals von den Erwachsenen immer mal wieder 'ne Mark zugesteckt, und dann konnten wir spielen.“

Die „Beichte“ beim Abendessen

Die Liebe zum Flippeln währte nicht ewig. Aber sie flammte immer wieder auf. Etwa in den frühen Achtzigern, als Berges Vater eine Pommessbude in Gelsenkirchen betrieb. Dort standen zwei Videospielegeräte, „Donkey Kong“ und „Pac-Man“, und – ein Flipper-Automat. Das Computerspiel fand Heinz Berges zwar auch ganz unterhaltsam, doch sein Herz schlug für den Flipper. Viele Stunden hat er damit verbracht, kleine Kugeln über den Tisch zu schieben.

Bis er seinen ersten Flipper besitzen wird, sollten aber noch viele Jahre vergehen. 2008, Berges hatte inzwischen den Beruf des Bergmanns gelernt und eine Familie gegründet, ging er mit seinem damals elfjährigen Sohn Julian zu einer „Flipper-Convention“ an der Gelsenkirchener Trabrennbahn. Rund 40 Maschinen standen dort – ein Paradies für Flipper-Fans! „Und am Abend hab' ich dann zu meiner Frau gesagt: Eines Tages möchte ich einen eigenen Flipper haben.“

2011 war es soweit. 1500 Euro hatte Heinz Berges einem Flipper-Händler für



Die Flipperkönige (v.l.): Jens Knobloch, Steffi Tesch, Timm Tesch, Gordon Billy und Heinz Berges.

LARS HEIDRICH/FUNKE FOTO SERVICES



ein Second-Hand-Gerät in die Hand gedrückt. Und in seinem Wohnzimmer stand nun der

„Black Knight 2000“. Das Problem: Nach nur vier Tagen war der Spaß schon wieder vorbei, ein Flipper-Finger war kaputtgegangen. „Ich hatte weder Werkzeug noch Ahnung – also hab' ich angefangen, mich im Internet schlau zu machen“, sagt Berges. „Und ich habe festgestellt, dass es ganz, ganz viele Menschen gibt, die meine Leidenschaft fürs Flippeln teilen.“

Heinz Berges tauchte immer tiefer ein in die bundesdeutsche Flipper-Szene. Er spielte mit bei Turnieren, reiste kreuz und quer durch die Republik. Später half er bei der

Organisation der Wettbewerbe. „Meine Frau hat mich häufig begleitet“, sagt er, „sie flippert zwar nicht, aber sie mochte den sozialen Aspekt dahinter.“ In der Pinball-Welt geht es locker zu, man duzt sich und knüpft viele Kontakte.

Zwölf Flipperautomaten zu Hause

2016 organisierte Heinrich Berges für die „German Pinball Association“ die Deutsche Flipper-Meisterschaft in Gladbecks Maschinenhalle Zweckel. 120 Flipper-Automaten standen bereit, 128 Profis traten an, 900 Besucher schauten ihnen auf die Finger. Während des Events entstand die Dokumentation „Glad-

beck flippert aus“, der Film ist noch immer bei „Amazon Prime Video“ zu sehen. „Nach dem Turnier war es an der Zeit für die nächste Stufe“, blickt Berges zurück. Zu jenem Zeitpunkt standen bei ihm daheim bereits zwölf Flipper-Automaten: zwei im Dachgeschoss, zehn im Keller. „Und ich wollte eine eigene Location für sie haben.“

Doch es war gar nicht so einfach, bezahlbare Räume zu finden. Im Frühjahr 2018 las Heinz Berges dann einen Eintrag in einem Online-Forum für Flipper-Freunde: „Ich habe eine Kneipe in Herten“, stand da, „gibt es hier jemanden, der da einen Flipper-Treff draus machen möchte?“ Berges war Feuer und Flamme, fuhr sofort hin, sah sich alles an. Schnell stand fest: „Das ist es!“

In der Folge rührte Berges die Werbetrommel in seinem Freundeskreis. Insbesondere die Mitglieder seiner kleinen, privaten organisierten Flipper-Liga „Tief im Westen“ waren begeistert. Bald stand ein Team von etwa 14 Leuten. Es reifte die Idee, einen Verein zu gründen. Und seit Oktober 2018 ist der „freeplay.ruhr

GEMEINSAM SIND WIR STARK



Der Verein „freeplay.ruhr“

Infos über den Verein gibt es online unter:

www.freeplay.ruhr

Wer sich für eine Mitgliedschaft interessiert, kann bei den **Clubabenden** nach vorheriger Anmeldung vorbeischaun und das Team kennenlernen.

Die nächsten **„Tage der offenen Tür“** an der Ewaldstraße 25 in 45699 Herten sind am 6. April, 4. Mai und am 1. Juni. Los geht's immer um 16 Uhr, um 21 Uhr ist Schluss. Der Eintritt kostet 15 Euro. Kinder und Jugendliche zahlen die Hälfte.



Was runter kommt, muss auch wieder hoch gehen: So ist das mit der Flipperkugel.

LARS HEIDRICH/FUNKE FOTO SERVICES



So ein alter Flipperapparat will gewartet werden: Joshi Rühl kümmert sich um die Technik der Flipper.

LARS HEIDRICH/FUNKE FOTO SERVICES